

11. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

1. Lesung: Ez 17,22-24

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Der Prophet Ezechiel in Babylon Ende des 6. Jahrhunderts vor Christus geht mit den Mächtigen des eigenen Volkes auf Gottes Geheiß scharf ins Gericht. Aber als nach dem von ihnen angezettelten verlorenen Krieg viel Depression herrscht, ermutigt er auch sehr: Gott schenkt Leben im Übermaß. Was Könige nicht ermöglichen können, vermag Gott: Er schafft seinem Volk eine blühende Zukunft.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Lesungstext folgt auf ein Gerichtswort des Propheten. In Ez 17,19-21 wird die Verschleppung des Königs Zidkija nach Babel und die Zerstreuung seiner Gefolgschaft als Strafe für dessen Bundesbruch prophezeit. Der Lesungstext am Ende des Kapitels aber spricht im Kontrast dazu von Neuanfang und einer zarten Hoffnung auf neues Leben, das Gott wachsen lässt.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Ezechiel.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Ezechiel

22 So spricht GOTT, der Herr:

Ich selbst nehme vom hohen Wipfel der Zeder
und setze ihn ein.

GOTT: Hier steht der
Gottesname JHWH.

Einen zarten Zweig aus ihren obersten Ästen breche ich ab,
ich selbst pflanze ihn auf einen hohen und aufragenden Berg.

23 Auf dem hohen Berg Israels pflanze ich ihn.

Dort treibt er dann Zweige,
er trägt Früchte und wird zur prächtigen Zeder.
Alle Vögel wohnen darin;
alles, was Flügel hat, wohnt im Schatten ihrer Zweige.

24 Dann werden alle Bäume des Feldes erkennen,
dass **ich** der HERR bin.

Ich mache den hohen Baum niedrig,
den niedrigen Baum mache ich hoch.

HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

Ich lasse den grünenden Baum verdorren,
den verdorrtten Baum lasse ich erblühen.

Ich, der HERR, habe gesprochen
und ich führe es aus.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Text lebt aus der Gegenüberstellung mit der vorausgehenden Gerichtsandrohung, die nicht gelesen wird. In dieser hatte der babylonische Herrscher zerstört, jetzt richtet Gott auf. Daher klingen im Lesungstext sowohl die Hoffnung und das Versprechen mit, dass Gott einen neuen Anfang schaffen wird, als auch die Zusage, dass jetzt Gott selbst handelt, und nicht mehr die politischen Machthaber.

Aufgrund der recht komplexen Gleichnisform sollte der Text langsam gelesen werden.

3. Textauslegung

In der Leseordnung ist die alttestamentliche Lesung stets auf das Evangelium bezogen – allerdings ist die Verbindung nicht immer leicht ersichtlich. Heute ist es das Bild des Wachstums der Zeder, welches die Verbindung zum Wachstum der Saat und des Senfstrauches im Evangelium herstellt.

Der theologische Zusammenhang ist jedoch nicht auf den ersten Blick klar: Auf ein Gerichtswort in V. 19-21 über den letzten König von Juda, Zidkija (597-586 v. Chr., der nach der Tötung seiner Söhne als Geblendeter nach Babylon verschleppt wird, 2 Kön 6-7), folgt ein Hoffnungsbild. In der Verheißung des Propheten Ezechiel geht es darum, dass Gott nach dem Exil einen neuen Anfang setzt und Israel neu erblühen wird. Nicht Könige oder weltliche Mächte bestimmen das, sondern JHWH Gott allein und souverän. Die weltlichen Herrscher – hier die Könige des Südreiches – konnten keine blühende Zukunft des Volkes gewährleisten, im Gegenteil: Durch Untreue und Vertragsbrüche, eben auch gegenüber JHWH, haben sie dazu beigetragen, Volk und Land zu zerstören.

Demgegenüber – so sagt es unsere Lesung hymnisch mit dem Erblühen der Zeder – ist es JHWH allein, der neues Leben und eine blühende Zukunft für sein Volk ermöglicht.

Die Parallele zum Evangelium von der „wachsenden Saat“ ist, dass Gott für diese blühende Zukunft keine Vorleistung verlangt. Es geht – zumindest in diesem Ausschnitt – nicht um Lohn für Wohlverhalten, sondern um Leben in Fülle für das ganze Volk.

Dr. Pascal Schmitt